

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

N^{ro}. 17.

Kronstadt, den 25. Februar

1844.

Oesterreichische Monarchie.

Siebenbürgen.

○ Von der siebenbürgischen Gränze, 24. Febr. Aus dem Fürstenthume Walachei gehen nächstens 32 Kadetten und 4 Officiere nach Rußland ab, welche auf Kosten Sr. Majestät des Kaisers Nicolaus zwei Jahre daselbst verweilen, sich die russische Militärtaktik aneignen, und dieselbe in das walachische Heer verpflanzen werden. Man verspricht sich von dieser Maßregel die besten Früchte. — Die Berichte der allgemeinen Zeitung und anderer deutschen Blätter, daß in der Moldau und Walachei eine fürchterliche Gährung herrsche, und daß beide Fürsten auf dem Punkte ständen, der Regierung zu entsagen, sind außerordentlich übertrieben. Wenn auch nicht zu läugnen ist, daß in beiden Ländern sich eine mächtige Opposition gegen die Regierenden erhoben hat, so ist dieses doch nicht die Folge einer Thronentsagung. Wie in allen Wahlreichen, so geht es auch in der Moldau und der Walachei. Jeder, dem nicht das Glück zu Theil wurde, den Fürstensitz einzunehmen, glaubt, das Land könne nur dann gut regiert werden, wenn er auf dem Fürstenthron säße. — Die Communication ist durch die gewaltigen Schneemassen sehr beschwerlich.

Ungarn.

Aus Preßburg. Ein Agent des Rothschild'schen Hauses ist hier gegenwärtig, und erklärt, daß das genannte Haus die vom Grafen Szechenyi in seinem »Zweigröschnen-Plan« in Vorschlag gebrachten 100 Millionen Gulden gegen 5 Procent hergeben wolle. Graf Szechenyi befindet sich im Auslande, um ebenfalls Unterhandlungen in dieser Hinsicht anzuknüpfen. Diese 100 Millionen sollen, nach dem Plan des genannten edlen Grafen, mittelst einer Zweigröschnensteuer auf die adeligen Gründe gedeckt, und zur Hebung des Handels in Ungarn und gemeinnütziger Institute daselbst verwendet werden. (Erd. Hiradó.)

Preßburg, 10. Februar. Die gestrige Preßburger Zeitung N^{ro}. 16. bringt ein aus dem Lateinischen übersetztes allergnädigstes Rescript in Betreff des von der Reichstagsjugend gegen den Deputirten vom

Szathmärer Comitats, Valentin v. Uray, am 1. Febr. l. J. begangenen Attentats. Das allerrh. Rescript lautet:

Ferdinand I., Kaiser von Oesterreich ic. ic.

Durchlauchtigster Erzherzog, vielgeliebter Dheim ic. ic.

Mit schwerer Betrübniß haben Wir von dem neuen verwegenen Erceß, den die Reichstagsjugend am 1. l. M. u. J. zur Beschimpfung des Comitatsdeputirten von Szathmár, Valentin v. Uray, auf öffentlicher Gasse mit offener Verletzung des *salvus conductus* diestalis begangen hat, vernommen. Wir haben bereits in Unsern allerg. kön. Propositionen angedeutet, daß Wir die Suffragialfreiheit gegen die Unbescheidenheit und Ausgelassenheit derjenigen, die nicht zum gesetzgebenden Körper gehören, schon im Sinne der Gesetze 62: 1625 und 7: 1723 in Schutz nehmen wollen, sowie Wir es auch als eine Unserer kön. Hauptpflichten betrachten, die gesetzliche Redefreiheit gebührend zu würdigen, und die persönliche Sicherheit jedes einzelnen Mitgliedes des Reichstagskörpers sorgfältig zu bewahren. Jedoch unter jenen, welchen es bloß geziemt, stillschweigend, ruhig und anständig den öffentlichen Verhandlungen beizuwohnen, wurden in letzter Zeit auch solche Gefährliche bemerkt, wie sie bei keinem Volke geduldet werden, und deren Zulassung ein Mißbrauch, und dem Geiste der vaterländischen Gesetze zuwider ist, ja sogar die Vollführung der hochwichtigen Sendung eines Deputirten unmöglich macht. Diese Mißthäter, welche im Laufe des gegenwärtigen Reichstages zu wiederholten Malen sich erkühnten, andere zu beschimpfen, und nicht allein die strafbare Verletzung des reichstäglichen *salvus conductus* sich zu Schulden kommen ließen, sondern auch dem Frieden und der öffentlichen Ruhe, der Sicherheit der Person und des Eigenthums gefährlich sind, können in keinem wohlgeordneten Staate geduldet werden. So wie wir daher mit Gewißheit voraussetzen, daß die betreffenden Verfügungen zur Ahndung der neuesten Erceße und zur Genugthuung der bestehenden Gesetze nach aller Strenge getroffen werden, so tragen Wir Ew. Liebden und Unsern Getreuen hiermit auf, Uns einen im Sinne Unserer allergnäd. l. Propositionen und Unserer erklärten Willensmeinung abgefaßten Gesetzworschlag zu unterbreiten, da die Nothwendigkeit einer gesetzlichen

Vorsorge, um für die Zukunft derlei Scandalen mit Erfolg vorzubeugen, aus dem Geschehenen ersichtlich ist. Im Uebrigen verbleiben Wir u. u. u.

Wien, am 6. Februar 1844.

Ferdinand m. p.

Anton Graf Mailáth m. p.
Ladisláus Szógyényi m. p.

Landtags-Nachrichten.

In der 89. und mehren darauf folgenden Sitzungen der h. Magnaten war das Runcium der I. Stände in Betreff der bekannten Europolyaer Klage der Berathungsgegenstand. Bisher waren die Mitglieder der h. Magnatentafel hinsichtlich dieser Frage bloß in zwei Parteien getheilt, wovon die eine dem ständischen Vorschlag beitreten wollte, und die andere die Klage als einen Gegenstand erklärte, der sich nicht zur reichstägtlichen Verhandlung eignet. In dieser Sitzung entstand eine neue Fraktion, indem Einige der Meinung waren, der Repräsentationsvorschlag sollte ohne alle Beilagen an Se. Maj. abgesendet werden, und die allgemeine Bitte enthalten: Allerhöchstdieselben möchten den seit 2 Jahren immer zunehmenden Unruhen in Croatien durch allergnäd. Verfügungen ein Ende machen. Die Andern wünschten, die Europolyaer Klage sollte ohne alles Raisonement seiner Majestät unterbreitet werden, damit den Croaten in Folge derselben die Gelegenheit geboten werde, sich zu versammeln, und über das Geschehene selbst zu erklären. Die Debatte floß bisher hauptsächlich zwischen diesen zwei Fraktionen auf eine sehr lebhaft Weise, ohne daß die Frage jedoch entschieden wurde. Unter den einzelnen in dieser Sitzung gehaltenen Vorträgen, auf die wir nächstens zurückkommen, zeichnete sich besonders der eines hohen Geistlichen aus, der sich gegen die Beschuldigungen vertheidigte, die man seit einiger Zeit auf verschiedenen Wegen gegen ihn geltend gemacht hatte.

Preßburger Zeitung.

U n s l a n d.

Walachei.

†† Bukurest, 4. Februar. Wenn ich Ihnen vor einiger Zeit von der allgemeinen Treibjagd gegen die hierlands überhandgenommenen Wölfe Meldung that, welche auf Befehl des Ministeriums des Innern veranstaltet worden ist, so muß ich Ihnen wohl auch das Resultat derselben anzeigen. Erfahren Sie also, daß den diesfälligen Berichten zufolge die kaum glaubliche Zahl von 2000 Wölfen, und 300,000 Hasen erlegt worden sind. Man rechnet den dadurch direct durch den Verkauf der Hasen und der Wolfsfelle, und indirect durch das den getödteten Wölfen entgangene Vieh, dem Lande verschafften Nutzen auf eine Million

Plaster, nur ist es zu verwundern, daß der Fuchse, die doch auch im Lande häufig genug sind, nicht erwähnt wurde. — Sollte denn Reinecke schlauer, als der ex officio commandirte Vünetor sein? — und zu bedauern ist, daß die Jäger ihr Augenmerk, wie es scheint, mehr auf das harmlose Hasengeschlecht, das in der Ministerialverordnung auch gar nicht proscribirt war, gerichtet haben, und dadurch mancher Liebhaberjäger, vielleicht für lange, einer guten Ausbeute beraubt worden ist.

Die Sponsallust hat sich diesen Carneval über (vielleicht seiner Kürze wegen) auch bemerklich gemacht. Man zählte bis Ende v. M. in unsrer Hauptstadt schon über 100 vollzogene Ehen, was immer ein erfreulicher Beweis von öffentlichem Wohlbehagen ist, und damit bei diesem zahlreichen wohlthätigen Feuer der Liebe, das noch zahlreichere, bei der anhaltenden Winterkälte Verliebten und Unverliebten noch immer angenehme Raminfeuer nicht verderblich wirken möge, hat unser Landtag in einer seiner letzten Sitzungen die Errichtung eines regelmäßigen Pompierscorps von 280 Köpfen, mit einem Aufwand von jährlich 5000 Ducaten beschlossen.

Sonst weiß ich Ihnen für heute nichts Erhebliches von hieraus mittheilen, auch aus dem Orient nichts, denn die russisch-konstantinopler Post ist uns schon seit zwei Tagen ausgeblieben.

Moldau.

♣ Galatz, 8. Februar. Vorgestern hat sich hier der Präsident des Commerz-Gerichtes erschossen. Ein hinterlassener Brief zeigt, daß Unmuth, nicht die gehörige Einigkeit in die Gerichtsgeschäfte bringen zu können, ihn zum Selbstmorde bewogen habe.

Δ Jassi, 12. Februar. Die Metropolitenvahl wurde durch fürstliches Decret vom 8. auf den 14. Februar verschoben. Die meisten Chancen hat der Romaner Bischof für sich, obgleich er sich eben nicht ganz des Wohlwollens der vornehmern Moldauer Familien erfreut. Dafür wird er aber von einer Partei, welche man in der Moldau beinahe die allmächtige nennen könnte, kräftig in Schutz genommen. — Zwei Tage nach der Metropolitenvahl muß dann die Wahl des erledigten Bisthums Statt finden. Schon über 30 Competenten haben in dieser Beziehung ihre Minen springen lassen. Wie man glaubt, dürfte der Archimandrit Benjamin Koset, der sich der Gunst der Patrioten erfreut, über den Archimandriten Reonil, welcher von den russischen Partei unterstützt wird, den Sieg davontragen. — Das Projekt zur Regulirung des geistlichen Standes, als auch dessen Güter, ist bei dem Landtag durchgegangen, aber mit Modificationen. Namentlich ist das den Moldauern so verhaßte Vicariat nicht angenommen worden. Zur Verständigung der Leser muß ich hierbei fügen, daß die russische

Diplomatie den Vorschlag gemacht hatte, einen Vicarius des jeweiligen Metropolitens anzustellen, welcher von der Moldauer Regierung und von dem Metropolitens ernannt, also nicht frei vom Volk und vom Klerus gewählt werden solle, und doch soll derselbe alle die Eigenschaften besitzen, welche einen Bischof zum Metropolitensstuhl erheben. Die Moldauer sahen hierin eine große Gefahr für ihr Land, denn man weiß, daß in den Donaufürstenthümern der Metropolit die wichtigste, und nicht selten die erste Rolle selbst in politischer Hinsicht spielt. Mußten also die Moldauer nicht alles aufbieten, jeder ferneren Gefahr für ihr Vaterland in dieser Beziehung vorzubeugen? In der letzten Zeit ist unser Ministerium um ein Mitglied vermehrt worden, es ist nämlich ein Minister der geistlichen Angelegenheiten creirt worden, welcher im Range die letzte Stelle haben soll.

Spanien.

Madrid, 29. Jänner. Heute Nachmittag um 5 Uhr ist die Infantin Carlota an dem Typhus mit Tode abgegangen. Dieser Todesfall kann folgenreich für Spaniens Zukunft werden. Jedermann erinnert sich des großen Antheils, den ihr Einfluß auf den letzten Alt Ferdinands VII. hatte, wodurch der verstorbene König die alte, in den Gelezen des Landes rechtlich begründete Thronfolgung wieder herstellte. Nicht minder bekannt ist das mit geringen Unterbrechungen fortdauernd sehr gespannte Verhältniß zwischen der Infantin und ihrer jüngern Schwester, der Königin Christine, welche letztere stets dem Plane einer Vermählung der Königin Isabella mit einem der Söhne der Infantin entgegenarbeitete. Diesem Plane arbeitete auch die ganze Partei der Moderados entgegen, weil sie bei Verwirklichung desselben alles von dem Einfluß der Infantin Carlota fürchtete, die ihre Verbindung mit den Progressisten nie ganz aufgab. Der schwache Infant Francisco de Paula wird voraussichtlich künftig eine weniger thätig eingreifende politische Rolle spielen, und die so delicate Vermählungsfrage könnte jetzt eine neue Wendung nehmen. — Die Infantin Carlota ist am 29. Abends in Folge einer zu ihrer eigentlichen Krankheit hinzugetretenen heftigen Lungenentzündung gestorben, nachdem sie noch zuvor die Sterbsakramente empfangen, und ihr Testament gemacht hatte. Die Königin, welche wegen der Gefahr der Ansteckung der Kranken keine persönlichen Besuche machen konnte, ließ sich ununterbrochen über deren Befinden unterrichten.

Großbritannien.

London, 1. Febr. Heute Nachmittags 2 Uhr erfolgte also die Eröffnung der Parlamentssession, welcher diesmal mit größerer Spannung entgegengesehen worden, als es in mehreren Jahren der Fall war.

Eine königliche Salve von 21 Kanonenschüssen verkündigte die Ankunft der Königin am Hause der Lords. Auf ihrem Wege vom Buckinghampalast an durch den St. Jamespark und die Parlamentsstraße stand zahlreiches Volk versammelt, welches Ihre Maj. mit lautem Zuruf begrüßte. Das am Tage zuvor sehr trübe Wetter hatte sich zu einem heitern Winterhimmel aufgehellt; Zeichenglaubige haben bemerkt, daß Victoria bei solchen Gelegenheiten noch immer durch gute Witterung begünstigt war. Einer der ersten Peers im Hause war wieder der Herzog v. Wellington; er trug Feldmarschallsuniform mit dem Bande des Garten darüber, und schien bei trefflicher Gesundheit und Laune zu sein. Die Galerien waren mit eleganten Damen besetzt; unter mehren fremden Notabilitäten bemerkte man den General Espartero. Im diplomatischen Corps zog der türkische Gesandte durch den Glanz seiner Erscheinung alle Blicke auf sich. Von Verwandten des kön. Hauses war der Herzog von Cambridge anwesend. Victoria trat in den Saal, gestützt auf den Arm des Prinzen Albert, unter Borantritt von Herolden im Wappenrock; der Herzog v. Wellington trug das Reichsschwert, der Herzog v. Buccleuch die Krone vor; der Schleppe J. Majestät wurde von der Herzogin v. Buccleuch und andern Ehrendamen getragen. Nachdem die Königin auf dem Throne Platz genommen, auf dessen erster Stufe zur Linken Prinz Albert seinen Sitz nahm, lud Ihre Maj. sämmtliche Anwesende zum Niedersehen ein, und befahl sofort dem Einführer mit dem schwarzen Stabe, das Haus der Gemeinen an die Schranken zu bescheiden. Gleich darauf erschien der Sprecher mit einer Anzahl Mitglieder. Und die Königin las mit klarer, fester Stimme die ihr vom Lordkanzler kuteend überreichte Thronrede, deren Inhalt kurz folgender ist:

Ihre Majestät freut sich, den Lords und Gentlemen wieder im Parlamente zu begegnen, und aus ihrem Rath, Beistand und Nutzen zu ziehen. Die Königin hofft, daß der Weltfriede erhalten werde, wovon ihr die Freundschaft des Königs der Franzosen und alle Fürsten und Staaten Bürgschaft gebe. Mit dem Kaiser von China soll ein Vertrag geschlossen werden, welcher den englischen Handel neu belebt, und den andern Nationen der Welt gleiche Vortheile gewähre. In Indien war die englische Armee siegreich, wodurch die dortigen Besitzungen ausbreitet wurden. In dem Staatshaushalt empfiehlt Ihre Majestät strenge Sparsamkeit, aber deßhalb soll die Kriegsanstalt zu Meer und zu Lande doch die gehörige Aufmerksamkeit geschenkt werden. Handel und Manufaktur seien in erfreulichem Zustande, wodurch viele Klassen des Volkes von Leiden und Entbehrungen befreit würden. Die Königin hofft, daß das jährliche Einkommen die Staatsausgaben in Zukunft decken werde, und nicht wie seit einigen Jahren geschehen, neue Schulden aufgehäuft würden. Die legislative Union zwischen Großbritannien und Irland, soll streng aufrecht gehalten werden. In

Betreff des Staatsprozesses hat sich die Monarchie jeder Bemerkung enthalten, da die Prozeduren von dem gehörigen gesetzlichen Tribunal abhängig seien.

Rußland.

St. Petersburg, 1. Febr. Bei dem Kaiserhof finden seit einigen Tagen die schönsten Feste Statt. Am 30. Jänner wurde die Vermählung der Großfürstin Alexandra Nicolajewna mit dem Prinzen Friedrich von Hessen vollzogen. Nach der Trauungszeremonie fand ein großes Diner im Marmorsaal des Winterpalastes Statt, wo folgende Toaste ausgebracht wurden: 1. auf das Wohl des Kaisers und der Kaiserin, des Königs und der Königin von Dänemark, der Kurfürstin von Hessen, und der erlauchten Eltern des Prinzen Friedrich von Hessen; 2. auf das Wohl der hohen Neuvermählten; 3. auf das Wohl der kaiserlichen Familie; 4. auf das Wohl der Geistlichkeit und aller getreuen Unterthanen Sr. Majestät. Abends fand ein glänzender Ball im St. Georgsaaale Statt, vor dessen Schluß die hohen Neuvermählten von Ihren Majestäten nach ihren Zimmern geführt wurden, wo der Großfürst Michael und dessen Gemahlin dieselben empfingen. Die Hauptstadt war durch drei Tage auf das glänzendste beleuchtet. — Gestern fand die Vermählung der Großfürstin Elisabeth, Tochter des Großfürsten Michael, mit dem regierenden Herzog von Nassau ebenfalls mit den gebräuchlichen Feierlichkeiten Statt. Großes Diner und Ball bildeten auch bei dieser Vermählungsfeier den Schluß der Festlichkeit. — Die Vermählung der Großfürstin Alexandra ist den Einwohnern des Reichs durch folgendes kaiserl. Manifest angezeigt worden:

Durch die Gnade Gottes Wir Nicolaus I., Kaiser und Selbstherrscher aller Rußen u. s. w., thun hiermit allen Unseren getreuen Unterthanen kund: Durch unser Manifest vom 26. December v. J. (7. Jänner d. J.), verkündeten Wir die Verlobung Unserer geliebten Tochter, der Großfürstin Alexandra Nicolajewna mit Sr. Durchlaucht dem Prinzen Friedrich von Hessen. Heute, am 16. Jänner ist, mit dem Segen Gottes, nach dem Ritus Unserer orthodoxen Kirche, auch deren Vermählung feierlichst vollzogen worden. Wir sind vollkommen überzeugt, daß alle Unsere getreuen Unterthanen, die Freude des Vaterherzens mit Uns theilend, auch ihre Gebete mit den Unserigen zu dem König der Könige für die glückliche Ehe der Neuvermählten vereinigen werden. Gegeben zu St. Petersburg, am 16. (28.) Tage des Janners, im Jahre nach Christi Geburt 1844, und Unserer Regierung im neunzehnten. (Unterz.) Nicolaus.

Sachsen-Coburg-Gotha.

Am 3. Februar fand zu Gotha unter Kanonendonner und Trauergeläute die feierliche Beisetzung des

verewigten Herzogs Ernst in der Schlosskirche Statt. Tags vorher war die Leiche auf dem Paradebett aufgestellt gewesen. Dem Leichenzuge wohnten alle Hof- und Staatsdiener, dann auch preussische Generale und Stabsofficiere aus den Garnisonen Erfurt und Langensalza bei; das herzogliche Militär und die Bürgergarde bildeten Spalier vom Paradezimmer bis zur Gruft. In der Kirche wurde der von 12 Kavallieren getragene Sarg vor dem Altar niedergelegt, und nach einer Rede des Oberhofpredigers Jacobi und einem Choralgesang in die fürstliche Gruft geleitet. Die herzogliche Leiche soll später, nach dem letzten Willen des Verewigten, in einem auf dem Eckhartsberge bei Coburg zu erbauenden Mausoleum beigesetzt werden.

Frankreich.

In der Stadt Chateauroux ist am 31. Jänner Napoleons treuester Freund der General Bertrand mit Tode abgegangen. Er diente Frankreich seit 1792. Seine Geschichte ist in jener aller Kriege unter der Republik, dem Directorium, dem Consulat und dem Kaiserreiche niedergeschrieben, und durch eines der schönsten Beispiele von Ergebenheit, Aufopferung, die der Bewunderung der Völker dargeboten worden, gekrönt. General Bertrand stieg schnell. Er folgte Bonaparte nach Aegypten; nach der Schlacht von Austerlitz nahm ihn Napoleon unter die Zahl seiner Adjutanten auf. Seitdem verließ er den Kaiser nicht mehr, als um vertraute Missionen zu erfüllen, und man weiß, mit welcher Treue er ihm anfangs auf die Insel Elba, und dann nach St. Helena folgte. Später in die gesetzgebenden Versammlungen berufen, war er in denselben ein Beispiel von Beständigkeit in seinen Meinungen, wie er ein Beispiel der Treue in seinem großen Unglück war. Wenige Laufbahnen sind so ehrenvoll zurückgelegt worden, und die glänzende Aufnahme, die ihm in den vereinigten Staaten zu Theil wurde, war ein eclatanter Beweis von der hohen Achtung, welche sein schöner Charakter einzulösen wußte.

Verlautbarung

In Folge hoher k. Thesaurariats-Berordnung vom 30. Jänner d. J., §. 1123 werden heuer über die bereits contrahirte Bestimmung 7690 Centn. Formalsalz von M. Ujvár nach Arad abgeführt, und hinsichtlich der Abtransportirung dieses Salzes eine öffentliche Versteigerung bei dem M. Portenser k. Salzamt am 29. Februar l. J. Vormittag um 10 Uhr abgehalten. Unternehmer mögen auf die bestimmte Zeit mit 5% Reugeld versehen, erscheinen, die Contrakts-Bedingnisse werden vor der Versteigerung vorgelesen.